

AG 7) Peter Colliander (München), Fabio Mollica (Napoli), Klaus Fischer (London)

Valenz, Konstruktion und Deutsch als Fremdsprache

Deutsch lernen mit Valenz-Chunks

Hans Jürgen Heringer (Augsburg)

Chunks werden in unterschiedlicher Definition und in unterschiedlichen Theorien verwendet. Im Spracherwerb werden Chunks als Ganzes mental gespeichert und als Ganzes in der Produktion verwendet.

Zwei Arten des Chunking sind zu unterscheiden:

- ein unbewusster, automatischer Prozess, den Lerner immer schon vollziehen,
- eine methodisch kontrollierte Operation mit gesetzten Zielen.

In einem Projekt wurden 200 Valenzchunks der frequentesten deutschen Verben erhoben. Empirische Basis für das Projekt waren große Korpora deutscher Texte.

Die Daten wurden erzeugt über das gesamte Mannheimer Korpus mit einer automatischen Kookkurrenzanalyse. Sie wurden gefiltert über ein Lernvokabular Niveau B1 und enthalten ausschließlich Wortformen aus diesem Vokabular.

Extrahiert wurden wiederkehrende Textstrukturen über Frequenz und textuelle Nähe. Dabei geht es um Muster mit Slots, in die weitere Ausdrücke vom Lerner eingesetzt werden können.

Grammatisch gesehen handelt es sich bei Valenz-Chunks

- nicht um ganze Sätze, sondern um Strings (Ketten) mit flacher Struktur,
- um auffüllbare Muster mit Slots für die kontextuelle Anpassung.

Lexikalisch gesehen handelt es sich

- um gut zueinander passende Kombinationen, Kollokationen vielleicht,
- um Muster, die passende Kontexte und damit Bedeutung zeigen.

Aguado, Karin (2002): Formelhafte Sequenzen und ihre Funktion für den L2-Erwerb. In: ZfAL 37, 27-49

Clahsen, Harald / Felser, Claudia (2006): "Continuity and shallow structures in language processing." In: Applied Psycholinguistics 27, 107-126

Dreyer, Markus (2002): Kombiniertes transformations-basiertes Lernen erweiterter Chunks. Vortrag bei KONVENS

Ellis, Nick (1996): "Sequencing in SLA. Phonological memory, chunking, and points of order." In: Studies in Second Language Acquisition 18, 91-126

Fischer, Kerstin (2006): "Konstruktionsgrammatik und Interaktion". In: Fischer, Kerstin/ Stefanowitsch, Anatol (Hgg.):Konstruktionsgrammatik: Von der Anwendung zur Theorie. Tübingen, 129-146

Gobet, Fernand / Lane, Peter C. R. / Croker, Steve / Cheng, Peter C-H. / Jones, Gary / Oliver, Iain / Pine, Julian M. (2001): "Chunking mechanisms in human learning." In: Trends in Cognitive Sciences 5, Issue 6, 236-243

- Götz, Dieter (1976): Textbezogenes Lernen: Aspekte des Fremdspracherwerbs fortgeschrittener Lernender. In: Die Neueren Sprachen, 471-484
- Handwerker, Brigitte / Madlener, Karin (2009): Chunks für DaF. Hohengehren: Schneider Verlag
- Heringer, Hans Jürgen (2009): Valenzchunks. Empirisch fundiertes Lernmaterial. München
- Schank, Roger (1982): Dynamic Memory. Cambridge University Press
- Sinclair, John (1991): Corpus, concordance, collocation. Oxford: Oxford University Press
- Wray, Alison (2000): "Formulaic Sequences in Second Language Teaching. Principle and Practice." In: Applied Linguistics 21 / 4, 463-489
- Wray, Allison / Perkins, Michael R. (2000): "The functions of formulaic language: An integrated model." In: Language & Communication 20, 1-28

Die generischen Tätigkeitsverben *machen* und *tun* im DaF-Unterricht. Der Weg vom Wort über die Konstruktion zur Bedeutung (und umgekehrt)

Barbara Hans-Bianchi (L'Aquila)

Wo das Italienische ein überaus flexibles allround-Verb der (prototypisch agentivischen) Tätigkeit wie *fare* verwendet (Mirto/La Fauci 2003), verfügt das Deutsche über zwei generische Tätigkeitsverben, *machen* und *tun*, die durch ihre geringe semantische Intension auf verschiedenste Sachverhalte referieren können: *Was machst/tust du da?* Gleichzeitig besitzen sie eine je spezifische grammatische Funktionalität, die sich wiederum von derjenigen des italienischen *fare* abhebt (zur vergleichenden Semantik solcher Verben: Schultze-Berndt 2008). *Machen* und *tun* erscheinen insgesamt als semantisch konkurrierende, syntaktisch-grammatisch aber oft komplementäre "Passepartout"-Verben, die nicht nur im Primärspracherwerb eine wichtige Schlüsselfunktion einnehmen (Lange 2007).

In diesem Beitrag sollen nun die Objektselektionen innerhalb verschiedener Valenzrahmen dieser Verben näher betrachtet und ihre Auswirkungen für die Bedeutung der Gesamtkonstruktion beleuchtet werden (Auswertung eines Testkorpus aus WPL und literarischen Texten; zu den Kollokationen in diesem Bereich vgl. Burger 2003, Nied Curcio im Druck). Hier wenige Beispiele: *Sie machte... mit den Fingern eine gezielte Bewegung. Seine Berührungssucht machte keinen Unterschied zwischen Mann und Frau. Die Tastatur macht es nicht mehr lange.*

Sie tat diese Zettel in eine Schublade. "Da es sonst niemand tut, möchte ich hiermit alle begrüßen..." ...er tat alles, um R. als einen Spießbürger zu sehen.

In Wörterbüchern werden Konstruktionen, Valenzpotenzen und -realisierungen, sowie Selektionsmöglichkeiten meist nur unsystematisch erfasst, Hinweise auf die Produktivität der semantisch-syntaktischen Muster fehlen ganz. Valenzwörterbücher geben hier mehr Aufschluss, sind aber z.T. auch lückenhaft (in Helbig/Schenkel 1975 fehlt bspw. das Muster "A macht X zu Y") und in der semantischen Klassenbildung grob ("Hum", "Abstr" u.ä.). Auch die seit Fillmore (1968) gängige Beschreibung der verbalen Argumentstruktur mithilfe universaler thematischer Rollen hilft dem Lerner nur wenig, da die logisch-semantischen Kategorien wie Agentiv, Instrumental usw. zu abstrakt sind (vgl. Koch 1981). Eine mittlere semantische Abstraktionsebene kann dem Zweck der Lernbarkeit hier bessere Dienste leisten.

Im Prozess der semantischen Kokomposition erfährt die vage Bedeutung des Tätigkeitsverbs durch die Einbettung in einen (syntaktisch-semantischen) Valenzrahmen eine "Zuspitzung" auf eine spezifischere Gesamtbedeutung (vgl. Coene 2006). Die verschiedenen syntaktisch-semantischen Konstruktions- und Selektionsmuster können dem DaF-Lerner einen strukturierten Zugang zum korrekten Gebrauch dieser Verben bieten (vgl. Behrens 2007). Ziel der Darstellung ist eine didaktisch nutzbare, gleichermaßen valenz-syntaktisch wie semantisch orientierte Beschreibung der generischen Tätigkeitsverben des Deutschen.

- BEHRENS, H. (2007), "The acquisition of argument structure", in: HERBST, Th.F./GÖTZ, K. (eds.), *Valency - theoretical, descriptive and cognitive issues*, Berlin-New York, 193-214.
- BURGER, H. (2007): *Phraseologie. Eine Einführung am Beispiel des Deutschen*, Berlin.
- COENE, A. (2006): *Lexikalische Bedeutung, Valenz und Koerzion*, Hildesheim usw.
- FILLMORE, Ch. (1968): "The Case for Case", in: Bach/Harms (ed.), *Universals in Linguistic Theory*, New York, 1-88.
- HELBIG, G. / SCHENKEL, W. (1975): *Wörterbuch zur Valenz und Distribution deutscher Verben*. Leipzig.
- KOCH, P. (1981): *Verb, Valenz, Verfügung. Zur Satzsemantik und Valenz französischer Verben am Beispiel der Verfügungs-Verben*, Heidelberg.
- LANGE, B. (2007): *Machen, haben gehen, kommen. Einige "Passepartout"-Verben im Primärspracherwerb des Deutschen*, Frankfurt a.M.
- MIRTO, I.M. / LA FAUCI, N. (2003): *Fare. Elementi di sintassi*, Pisa.
- NIED CURCIO, M. (im Druck): "Komplexe Verben zwischen Syntax und Lexikon. Eine kontrastive Analyse Deutsch-Italienisch", in: DI MEOLA, C. et alii (eds.), *Perspektiven Drei. Akten der 3. Tagung Deutsche Sprachwissenschaft in Italien*, Roma.
- WPL = Wortschatz-Portal, <http://wortschatz.uni-leipzig.de/>.
- SCHULTZE-BERNDT, E. (2008): "What do 'do' verbs do? The semantic diversity of generalised action verbs", in: Verhoeven, E. (ed.), *Studies on Grammaticalization*, Berlin-New York, 185-207.

Spaltsätze: Summen der valenztheoretischen Teile oder konstruktionsgrammatische Unikate?

Klaus Fischer (London Metropolitan University)

Spaltsätzen wurde in der deutschen Grammatikografie spät und bis vor kurzem wenig Beachtung geschenkt. Dafür gibt es m. E. zwei Gründe: 1. Sie sind relativ selten (im Gegensatz zum Englischen, Französischen etc.). 2. Ihre grammatische Behandlung ist alles andere als klar. In meinem Beitrag werde ich untersuchen, inwieweit die Syntax, Semantik und Diskursfunktion von Spaltsätzen von ihren Teilen her erfassbar ist. Ich werde Spaltsätze im Kontext anderer Fokuskonstruktionen analysieren und zeigen, dass sie deren impliziter Informationsstruktur eine explizite Form geben (digitale Konstruktion; vgl. Ágel 2003). Für die Valenztheorie, die sich auf den unmarkierten, präzisierenden Gebrauch von Sätzen konzentriert hat, ist von Interesse, dass sich die für Fokuskonstruktionen benötigten Beschreibungsbegriffe Variable und Spezifikation der Variablen natürlich an das Leerstellenkonzept anschließen. Ich werde die Hypothese verfolgen, dass der Matrixsatz von Spaltsätzen aus „präsentierenden Prädikativkonstruktionen (*Das/Es sind meine Kinder, Sie ist es*; vgl. Durrell 2002) ableitbar ist, deren Beschreibung dieselbe informationstheoretische Begrifflichkeit erfordert wie die von Spaltsätzen und anderen Fokuskonstruktionen. Es wird diskutiert werden, ob die grammatischen (Verteilung der Subjekteigenschaften) und informationstheoretischen Eigenschaften dieser Prädikativkonstruktionen einen Sonderstatus unter den Prädikativsätzen erfordern, d. h. die Frage nach konstruktionsgrammatischer Idiosynkrasie wird auf den einfachen Satz verschoben. Wie der Matrixsatz von Spaltsätzen, werden auch ihr Relativ- bzw. abhängiger Satz und, wenn vorhanden, ihr formales Subjekt (*es*) mit dem jeweiligen Gebrauch in anderen Konstruktionen in Verbindung gesetzt. Abschließend wird bestimmt, ob ein von den Teilen her unerklärter Rest bleibt, der eine konstruktionsgrammatische Perspektive erzwingt.

Literatur

Ágel, Vilmos. 2003. Prinzipien der Grammatik. *Neue historische Grammatiken. Zum Stand der Grammatikschreibung historischer Sprachstufen des Deutschen und anderer Sprachen*. Hrsg. v. Lobenstein-Reichmann, Oskar & Anja Reichmann, Niemeyer: Tübingen. 1-46.

- Ahlemeyer, Birgit & Inga Kohlhof. 1999. Bridging the Cleft: An Analysis of the Translation of English *it*-clefts into German. *Information Structure in Parallel Texts*. Hrsg. v. Hasselgård, Hilde, Stig Johansson & Cathrine Fabricius-Hansen. 1–25.
- Croft, W. 2001. *Radical Construction Grammar. Syntactic Representation in Typological Perspective*. Oxford: Oxford University Press.
- Doherty, Monica. 1999. Clefts in Translations between English and German. *Target* 11:2. 289-315.
- Doherty, Monica. 2001. Cleft-like sentences. *Linguistics* 39-3. 607-638.
- Duden. 2006. *Die Grammatik. Unentbehrlich für richtiges Deutsch*. Mannheim et al.: Dudenverlag.
- Durrell, Martin. 2002. *Hammer's German Grammar and Usage*. 4th ed. London: Arnold.
- Eisenberg, Peter. 2006. *Grundriss der deutschen Grammatik*. Bd. 2: *Der Satz*. 3. Aufl. Stuttgart, Weimar: Metzler.
- Engel, Ulrich. 1988. *Deutsche Grammatik*. Heidelberg: Julius Groos.
- Engel, Ulrich. 2004. *Deutsche Grammatik. Neubearbeitung*. München: Iudicium.
- Fischer, Klaus. 2007. Komplexität und semantische Transparenz im Deutschen und Englischen. *Sprachwissenschaft* 32.4. 355-405.
- Fischer, Klaus. 2009. Cleft sentences: Form, function and translation. *Journal of Germanic Linguistics* 21.2, 167-192.
- Goldberg, A. 1995. *Constructions: A Construction Grammar Approach to Argument Structure*. Chicago: The University of Chicago Press.
- Halliday, Michael A. K. 1994. *An Introduction to Functional Grammar*. 2nd edn. London: Arnold.
- Hennig, Mathilde. Komplemente und Adjunkte aus pragmatischer Perspektive. *Valenz und Deutsch als Fremdsprache*. Hrsg. v. Fischer, Klaus, Eilika Fobbe & Stefan J. Schierholz. Frankfurt a. M.: Lang.
- Huber, Stefan. 2002. *Es-Clefts und det-Clefts. Zur Syntax, Semantik und Informationsstruktur von Spaltsätzen im Deutschen und Schwedischen*. Stockholm: Almqvist & Wiksell.
- Huddleston, Rodney & Geoffrey K. Pullum. 2002. *The Cambridge Grammar of the English Language*. Cambridge: CUP.
- Jespersen, Otto. 1937. *Analytic Syntax*. London: Allen and Unwin.
- Johansson, Mats. 2001. Clefts in contrast: a contrastive study of *it* clefts and *wh* clefts in English and Swedish texts and translations. *Linguistics* 39-3. 547-582.
- Johansson, Stig. 2001. The German and Norwegian correspondences to the English construction type *that's what*. *Linguistics* 39-3. 583-605.
- Lambrecht, Knud. 2001. A framework for the analysis of cleft constructions. *Linguistics* 39-3. 463-516.
- Prince, Ellen F. 1978. A comparison of *WH*-clefts and *it*-clefts in discourse. *Language* 54, 883-906.
- Quirk, Randolph, Sidney Greenbaum, Geoffrey Leech & Jan Svartvik. 1985. *A Comprehensive Grammar of the English Language*. London and New York: Longman.
- Radford, Andrew. 1988. *Transformational Grammar. A First Course*. Cambridge: CUP.
- Tomasello, Michael. 2003. *Constructing a Language: a usage-based theory of language acquisition*. Cambridge, Mass.: Harvard University Press.
- Welke, K. 2005. *Deutsche Syntax funktional. Perspektiviertheit syntaktischer Strukturen*. 2. bearb. Aufl. Tübingen: Stauffenburg.
- Welke, K. 2009. Valenztheorie und Konstruktionsgrammatik. *ZGL* 37.1.

Emotionsverben im Deutschen aus konstruktionsgrammatischer Sicht

Yoko Miyake (Universität Potsdam)

Ziel dieses Vortrags ist es, die syntaktische Auswahl bei den deutschen Emotionsverben aus konstruktionsgrammatischer Sicht zu erklären. Bei Emotionsverben treten vielfältige bei anderen Verbgruppen nicht gleichzeitig beobachtbare syntaktische Varianten auf. So finden sich bei diesen Verben die transitive (*das überrascht mich, ich respektiere die Regel*), die intransitive (*ich fürchte um seinen Arbeitsplatz*), die reflexive (*ich ärgere mich darüber*) und die partizipiale Konstruktion (*ich bin darüber verärgert*). Die als *Experiencer* die Emotion tragenden Menschen, können dabei im Nominativ (*ich liebe/hasse dich*), im Dativ (*das gefällt mir*) oder im Akkusativ (*das freut/überrascht mich*) stehen. Die syntaktische Vielfalt galt vor allem in der generativischen

Grammatik als große theoretische Herausforderung. Denn dort wird angenommen, dass die inhärente Argumentstruktur und die syntaktische Struktur prinzipiell in einem eins-zu-eins-Verhältnis stehen. Daraus ergeben sich Probleme, wenn bei einem Emotionsverb mehrere syntaktische Konstruktionen auftreten können, wie die folgenden Beispiele zeigen:

- (1) a. Das wundert mich gar nicht.
b. Ich wundere mich gar nicht darüber.
- (2) a. Die Natur fasziniert mich.
b. Ich bin von der Natur fasziniert.
- (3) a. Ihr großes Wissen hat mich sehr erstaunt.
b. Ich erstaunte über ihr großes Wissen.

Die meisten Ansätze haben versucht, diese syntaktischen Variationen auf einzelne verb-inhärente Eigenschaften, z.B. die unterschiedliche Unakkusativität (Belletti & Rizzi 1989), die Aspektualität der Verben (Bouchard 1995, Grimshaw 1990, Klein & Kutscher 2002), oder Unterschiede bei der Kombination der semantischen Rollen (Pesetsky 1995) zurückzuführen. Wenn man jedoch von der These ausgeht, dass die syntaktische Struktur allein auf die verb-inhärente Eigenschaft zurückzuführen sei, liegt die Annahme nahe, dass z. B. die zwei Verwendungen von *wundern* in der transitiven Konstruktion in (1a) und in der reflexiven Konstruktion in (1b) Synonymie sind. Außerdem kann die semantische Ähnlichkeit zwischen (2a) und (3a) nicht erklärt werden. In diesem Vortrag wird anstatt der an der Argumentstruktur orientierten Erklärung eine konstruktionsgrammatische Lösung vorgeschlagen. Danach wird eine Konstruktion als ein Paar aus Form und Bedeutung definiert (Goldberg 1995: 4). Dieser Definition zufolge hat die syntaktische Konstruktion unabhängig von der Verbbedeutung eine Bedeutung, die für die satzsemantische Struktur eine entscheidende Rolle spielt. Z. B. kann man in den a-Sätzen von (1)-(3) eine kausativische Semantik feststellen. Dabei stellt sich jedoch die Frage, wie die Verbbedeutung noch zur gesamten Satzbedeutung beitragen kann. In Goldbergs Modell wird in Bezug auf diese Frage die *R-Relation* vorgeschlagen, wobei es sich um semantische Beziehungen handelt, die zwischen einer Konstruktion und den in ihr auftretenden Verben bestehen (Goldberg 1995: 64f). Das Verb trägt also nicht nur die in den bisherigen Analysen behandelten semantischen Informationen wie Aktionsart oder Argument-Struktur, sondern beinhaltet auch eine Art von Dynamik, die für das einzelne Verb charakteristisch ist.

Bei Emotionsverben sind Emotionsmodi wie z. B. Ärger, Freude, Respekt, Schreck usw. zu erkennen. Die einzelnen semantischen Strukturen dieser Emotionen werden in diesem Vortrag zunächst herausgearbeitet. Anschließend wird die syntaktische Auswahl anhand der Kompatibilität von a und b! von konstruktionsfunktionen und Emotionsmodi bzw. den darin enthaltenen Merkmalen überprüft. Auf Grund dieser Analyse schlage ich eine Skala vor, die anzeigt, wie stark die Entstehung der Emotion von dem Experiencer abhängt, m.a.W. wie leicht der emotionale Sachverhalt vom Dritten logisch nachvollziehbar ist. Mit dieser Skala möchte ich schließlich zeigen, dass dieses Merkmal den Auftritt der Konstruktionen mit obliquem Experiencer (dem dativischen sowie akkusativischen Experiencer) steuert.

Belletti, Adriana and Luigi Rizzi (1988): Psych-verbs and θ -theory. In: *Natural Language and Linguistic Theory* 6, 291-352.

Bouchard (1995): *The Semantics of Syntax: A Minimalist Approach to Grammar*. Chicago: University of Chicago Press.

Grimshaw, Jane (1990): *Argument Structure*. Cambridge: The MIT Press.

Goldberg, Adele E (1995): *Constructions; A Construction Grammar Approach to Argument Structure*. Chicago: The University of Chicago Press.

Klein, Katarina/ Silvia Kutscher (2002): Psych-verbs and lexical economy. In: *Theorie des Lexikons. Arbeiten des Sonderforschungsbereichs 282*. Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf, 1-41.

Mikro- und Makrovalenz im Sprachvergleich

Hans-Werner Eroms (Passau)

Mit dem Konzept der Mikrovalenz auf der Folie von Makrovalenz eröffnen sich für die grammatische Darstellung vielfältige neue Möglichkeiten, Gemeinsamkeiten und Unterschiede in der Valenzkennzeichnung und der Valenzfüllung darzustellen. U.a. lassen sich damit Elisionen und Ellipsen und ein Teil der fakultativen Ergänzungen erfassen. Außerdem wird eine Erweiterung des Valenzbegriffs in die morphologische Ebene ermöglicht. Dies ist besonders für dependentiell orientierte Darstellungen von Vorteil, lässt sich aber auch in anderen grammatischen Konzeptionen nutzen. Beim Sprachvergleich lassen sich mit diesem Konzept pronominale Auslassungen („Prodrop“) und mögliche Kennzeichnung von Aktanten am Verb selber diskutieren.

Valenz und Wortart

Peter Colliander (München)

Im Beitrag soll der Gedankengang meines Beitrages in der AG „Valenz und Deutsch als Fremdsprache“ auf der Germanistentagung 2008 in Rom wieder aufgegriffen und weiter herausgearbeitet werden, wobei ich untersuchen möchte, ob sich die dort am Beispiel *untersuchen, Untersuchung, untersuchbar, untersucht-, untersuchend-* und *zu untersuchend-* erzielten Resultate verallgemeinern lassen. So soll schwerpunktmäßig nach Systematiken zwischen der Valenz etymologisch verwandter, in Bezug auf Wortart jedoch divergierender Wörter gesucht und mögliche Umsetzungen der Ergebnisse in der Didaktik des Deutschen als Fremdsprache diskutiert werden. Es geht dabei hauptsächlich um Klassen von Wörtern wie *besuchen, Besuchen, Besuch, Besucher, besuchbar, besucht-* (3. Status des Partizips); *helfen, Helfen, Hilfe, Helfer, behilflich, helfend-* (1. Status des Partizips), *zu helfend-* (2. Status des Partizips). Evtl. beziehe ich Präfigierungen wie *behelfen* und *Behelf* mit ein.

Literatur

Colliander, Peter (2009): Valenz und Wortart. Erscheint in:

Fischer, Klaus/ Fobbe, Eilika/ Schierholz, Stefan J. (Hrsg.): Valenz und Deutsch als Fremdsprache. Frankfurt a.M. (u.a.).

Helbig, Gerhard (1986): Zu umstrittenen Fragen der substantivischen Valenz. In: *Deutsch als Fremdsprache* 23: 200-207.

Hölzner, Matthias (2007): *Substantivvalenz. Korpusgestützte Untersuchungen zu Argumentrealisierungen deutscher Substantive*. Berlin, New York: de Gruyter.

Schierholz, Stefan (2004): Valenzvererbung? Präpositionalattributskonstruktionen und ihre Herleitung. In: Stanescu, Speranta (Hg.): *Die Valenztheorie. Bestandaufnahme und Perspektiven*. Dokumentation einer wissenschaftlichen Tagung in Sibiu/Hermannstadt im Februar 2002. Frankfurt a. M.: Lang. S. 79-96.

Sommerfeldt, Karl-Ernest / Schreiber, Herbert (³1983): *Wörterbuch zur Valenz und Distribution deutscher Adjektive*. Tübingen: Niemeyer.

- / - (³1983): *Wörterbuch zur Valenz und Distribution der Substantive*. Leipzig: VEB Bibliographisches Institut.

- / - (1996): *Wörterbuch der Valenz etymologisch verwandter Wörter: Verben, Adjektive, Substantive*. Tübingen: Narr.

Stepanowa, M.D. / Helbig, G. (1978): *Wortarten und das Problem der Valenz in der deutschen Gegenwartssprache*. Leipzig: VEB Bibliographisches Institut.

Teubert, Wolfgang (1979): *Valenz des Substantivs. Attributive Ergänzungen und Angaben*. Düsseldorf: Schwann. (= *Sprache der Gegenwart* 49)

Fallstudie: Prädikatsnomen vs. syntagmatisches Nomen

Peter Bassola (Szeged / Ungarn):

In früheren Studien habe ich die prädikativen Adjektive und Substantive u.A. im Hinblick auf ihre Komplemente untersucht. Dabei konnte ich feststellen, dass sich adjektivische und substantivische Prädikative in zweierlei Hinsicht anders verhalten: zum Einen kann auf substantivische Köpfe Bezug genommen werden (auf adjektivische nicht!), und zum Anderen gibt es je nach Substantiv mehrere Verben, d.h. Nominalverben (Polenz 1988: 82ff) oder Stützverben (PROCOPE), die die Substantive als Prädikative in den Satz einführen; im Falle der Adjektive sind das meistens nur die Kopulaverben und wenige andere (wie *halten für + Adj, sich erweisen als Adj* etc.).

Im vorliegenden Beitrag will ich der Frage nachgehen, welche Substantive durch einzelne Stützverben, z. B. *Zeit haben* oder *es ist Zeit*, welche anderen durch besonders viele Stützverben auf die Prädikatsebene gebracht werden können, wie z.B. *Diskussion – führen, eröffnen, unterbrechen, abschließen, es gibt, in Gang setzen* usw.

An Hand einiger, an solchen Stützverben besonders reichen Substantive möchte ich die syntaktischen und semantischen Typen dieser Stützverben feststellen und gruppieren. Antworten suche ich auch auf weitere Fragen wie z.B.: Nach welchen Verben kann das Nomen nur in einer Position, d.h. nur in der prädikativen bzw. nur in der syntagmatischen stehen? Gibt es auch solche Verben, die beide Positionen ermöglichen? Dabei wird der Versuch unternommen zu zeigen, welche grammatischen und semantischen Funktionen die Konstruktionselemente, wie Stützverb und Nomen, erfüllen oder ob sie im Satz überhaupt selbstständig agieren können. Die Liste der Stützverben, die sich mit einem Substantiv zu einer solchen festen Konstruktion verbinden, lassen sich auf einer Skala festlegen, wo auf der linken Seite das entsemantisierte Stützverb, rechts aber das Verb mit zusätzlicher Bedeutung steht; solche Verben sind z.B. die Phasenverben (s. oben *Diskussion beginnen, eröffnen, unterbrechen* etc.).

Bibliographie

BASSOLA, Peter (2007), Stellung der Komplemente des prädikativen Adjektivs, in: C. DI MEOLA, L. GAETA, A. HORNING und L. REGA (Hg.): *Perspektiven Zwei – Akten der 2. Tagung Deutsche Sprachwissenschaft in Italien*. Rom. S. 147-158.

BASSOLA, Peter (i.D.), Stellung der Komplemente des prädikativen Substantivs, in: C. DI MEOLA, L. GAETA, A. HORNING und L. REGA (Hg.): *Perspektiven Drei – Akten der 3. Tagung Deutsche Sprachwissenschaft in Italien*. Rom

Korrelate zum Substantiv im Deutschen und Italienischen

Fabio Mollica (Berlin)

Die korrelativen Verbindungen stellen eine der komplexesten Erscheinungen der deutschen Syntax dar und werden erst ab einem gewissen Fortgeschrittenheitsgrad im DaF-Unterricht vermittelt. Ihre Beschreibung für den Fremdsprachenunterricht ist vor allem in Bezug auf Obligatorik bzw. Fakultativität sehr relevant. Italophone Deutsch-Lernende sind sich häufig unsicher, wann und ob bei einem bestimmten Valenzträger ein Korrelat vorkommen muss bzw. kann. Auch fällt es ihnen schwer, die Funktion dieser überwiegend *keinen lexikalischen Wert* aufweisenden Elemente im Satz zu verstehen, da sie in der Regel annehmen, dass Korrelate eine Besonderheit nur der deutschen Sprache seien. Dabei ist ihnen nicht bewusst, dass auch das Italienische sowohl im verbalen als auch im nominalen Bereich über ein ähnliches syntaktisches Phänomen verfügt.

In Bianco (1996) und Mollica (2007) findet sich die erste kontrastive Analyse der Korrelate für das Sprachenpaar Deutsch-Italienisch, die sich jedoch ausschließlich den Korrelaten zu den Ergänzungssätzen widmet. Während sich sowohl die Forschung des Deutschen als auch die des Italienischen überwiegend mit den Korrelaten zum Verb beschäftigt hat, haben korrelative Konstruktionen zum Substantiv nicht sehr viel Aufmerksamkeit bekommen (vgl. Paranhos-Zitterbart 2002), wobei in beiden Sprachen die Weglassung eines obligatorischen Korrelats zu inakzeptablen Sätzen führt.

Mein Vortrag zielt darauf ab, dieses Phänomen im nominalen Bereich sowohl aus der Perspektive „Deutsch als Fremdsprache“ als auch aus der des „Italienischen als Fremdsprache“ zu analysieren und zu systematisieren.

Literatur:

- Bianco, Maria Teresa (1996): *Valenzlexikon Deutsch-Italienisch. Dizionario della valenza verbale*. Heidelberg: Julius Groos Verlag.
- Elia, Annibale/Martinelli, Maurizio/D'Agostino, Emilio (1981): *Lessico e strutture sintattiche. Introduzione alla sintassi del verbo italiano*. Napoli: Liguori.
- Engel, Ulrich (1996): *Deutsche Grammatik*. Heidelberg: Julius Groos Verlag.
- Leonetti, Manuel (1997): *La struttura argomentale e le frasi complete nei sintagmi nominali*. In: de Mauro, T./Lo Cascio, V. (Hrsg.): *Lessico e Grammatica. Teorie linguistiche e applicazioni lessicografiche. Atti del Convegno Interannuale della Società di Linguistica Italiana*. Roma: Bulzoni, 361–373.
- Mollica, Fabio (2007): *I correlati del tedesco e i loro corrispettivi in italiano in occorrenza con i verbi del dire, del pensare e del sapere*. In: De Angelis, Enrico (Hrsg.): *La giovane germanistica italiana. Secondo convegno. Pisa 17–18 settembre 2007 (Jacques e i suoi quaderni 48)*, 213–231.
- Paranhos-Zitterbart, Jussara (2002): *Zur korrelativen Subordination im Deutschen*. Tübingen: Max Niemeyer Verlag.
- Schierholz, Stefan (2001): *Präpositionalattribute. Syntaktische und semantische Analysen*. Tübingen: Max Niemeyer Verlag.
- Schierholz, Stefan (2004): *Valenzvererbung? Präpositionalattributskonstruktionen und ihre Herleitung*. In: Stanescu, S. (Hrsg.): *Die Valenztheorie. Bestandsaufnahme und Perspektiven*. Frankfurt/M: Lang, 79–96.
- Teubert, Wolfgang (1979): *Valenz des Substantivs. Attributive Ergänzungen und Angaben*. Düsseldorf: Pädagogischer Verlag Schwann.
- Teubert, Wolfgang (2003): *Substantivvalenz*. In: Ágel, V./Eichinger, L. M./Eroms, H. W./Hellweg, P./Heringer, H. J./Lobin, H. (Hrsg.): *Dependenz und Valenz, 1*. Berlin: de Gruyter Verlag.

Terminologische, begriffliche und kontrastive Zweifelsfälle bei den Nicht-Termkomplementen aus der Sicht der Valenz- und Konstruktionsgrammatik

María José Domínguez Vázquez (Santiago de Compostela)

In diesem Beitrag wird an verschiedenartige Zweifelsfälle bei der dependenziell- und valenzausgerichteten Analyse sowie bei der lexikographischen Darstellung der Nicht-Termkomplemente, nämlich der Adverbial-, Prädikativ- und Verbativergänzungen, herangegangen.

Nach einer kurzen theoretischen Erklärung werden vor allem aus der Praxis hervorgehende problematische Fälle erläutert, die sowohl mit der theoretischen Auffassung selbst auch als mit der lexikographischen Arbeit zusammenhängen. Darunter:

- Die Einstufung von Satzgliedern als Ergänzungen oder Angaben
- Unscharfe Grenzen und Überlappungen bei der Zuordnung von Belegen und Beispielen zu einer bestimmten Klasse der Nicht-Termkomplemente, wie z.B. bei den Prädikativa und Modalergänzungen.
- Die Abgrenzung von Ergänzungstypen innerhalb der Adverbialklasse. Der Fall der Expansiv- und der Direktivergänzungen.
- Die Unterscheidung der Verbativergänzung und der satzförmig realisierten Präpositivergänzung auf der Grundlage einer kontrastiv ausgerichteten Perspektive und darüber hinaus die Frage bezüglich einer Grenze zwischen Term- und Nicht-Termergänzungen.
- Neue Vorschläge für die Betrachtung der Präverbgefügen und der trennbaren Verben mit inkludierter Adverbialergänzung.

Mein Hauptanliegen ist es, anhand von Ergebnissen, die aus den jeweils einzelsprachlichen korpusgestützten Belegen hervorgehen, anwendungsorientierte Überlappungen, Zweifelsfälle, unscharfe Grenzen u.a. aufzudecken, die auf die Infragestellung bestimmter allgemein akzeptierter theoretischer Anhaltspunkte hindeuten. Auf der Grundlage einer kontrastiven Herangehensweise sollen ebenfalls Einblicke in die Problematik gewonnen werden.

Literatur:

- Croft, W. (2001) *Radical Construction Grammar. Syntactic Representation in Typological Perspective*. Oxford: Oxford University Press.
- Engel, U. (2004): *Deutsche Grammatik*. Neubearbeitung. München: Iudicium.

Fischer, K. / Stefanowitsch, A. (Hg., 2006). Konstruktionsgrammatik. *Von der Anwendung zur Theorie*. Tübingen: Stauffenburg.

Willems, Klaas / Coene, Ann (2006): Satzmuster und die Konstruktionalität der Verbbedeutung. Überlegungen zum Verhältnis von Konstruktionsgrammatik und Valenztheorie, Sprachwissenschaft, Sprachwissenschaft, 237-272.

Valenz, Konstruktion oder analytisches Verb: Psych-Adjektive in kausativ-resultativen Ausdrücken

Max Möller (Berlin/Turku)

Verben wie *enttäuschen*, *faszinieren*, *begeistern* drücken die Verursachung eines psychisch-emotionalen Zustands auf Seiten einer als Objekt realisierten, wahrnehmungsfähigen Entität, eines *Experiencer*, aus. Aufgrund der syntaktischen Verteilung der thematischen Rollen werden sie u.a. als Objekt-Experiencer-Verben bezeichnet (Kutscher 2009), eine andere Bezeichnung ist die der „psychischen Wirkungsverben“ (Rapp 1997, Handwerker 2004, Möller 2007).

Paraphrasieren lassen sich die Verben folgendermaßen:

1a) Der Junge enttäuscht seine Eltern.

1b) Der Junge verursacht („macht“), dass seine Eltern den Zustand „enttäuscht sein“ annehmen.

Neben dem verbal kodierten psychischen Vorgang, der durch eben diese Verbgruppe repräsentiert wird, gibt es adjektivische psychisch-emotionale Zustandsbezeichnungen wie *traurig*, *glücklich*, *böse*, die sich in der Kombination mit dem „kausativen Prädikativverb“ *machen* (Duden 2005:420) als eine Art analytisches psychisches Wirkungsverb verwenden lassen:

2a) Der Junge **macht** seine Eltern **traurig (glücklich/böse)**.

2b) Der Junge verursacht („macht“), dass seiner Eltern den Zustand „traurig sein“ annehmen.

Einige psychisch-emotionale Adjektive treten in der Kombination mit dem Verb *machen* häufig als Füllung der Objektsprädikativstelle auf (vgl. Möller 2009). Dieses Verhalten lässt sich mit dem Fehlen eines bedeutungsgleichen Verbs erklären. Ausdrücke wie *traurig machen* oder *nachdenklich machen* füllen dann gewissermaßen eine lexikalische Lücke im Bereich der Objekt-Experiencer-Verben.

Die genannten Adjektive sind zugleich geeignet, in sogenannten Resultativkonstruktionen verwendet zu werden. In diesen Fällen verbindet sich ein Verb, dessen Semantik spezifischer ist als jene von *machen*, mit dem Adjektiv zu einem komplexen Ausdruck, der den vom Adjektiv bezeichneten Zustand als Ergebnis (Resultat) des durch das Verb ausgedrückten Vorgangs beinhaltet (zu Resultativkonstruktionen aus valenz- und konstruktionsgrammatischer Sicht im Vergleich s. Welke (im Druck)):

3) „**Kauf dich glücklich**“ – würdet ihr dem zustimmen? Also macht euch kaufen glücklich?
(<http://www.talkteria.de/forum/topic-1749.html> (15.06.2009))

Ziel des Vortrags ist es, die Verwendung von Psych-Adjektiven in den vorgestellten Verbindungen mithilfe ausgewerteter Korpusdaten zu systematisieren und auf Verallgemeinerbarkeit zu prüfen.

Im Hintergrund steht die Fragestellung, ob die Bildbarkeit von Resultativkonstruktionen ein vorhersagbarer Prozess ist und somit in einem abstrakten Valenzeintrag festgehalten werden kann oder ob jede resultative Verb-Adjektiv-Kombination ein individuelles lexikalisches Phänomen ist. Konkret: Lässt sich eine Affinität psychischer Adjektive zu *machen-* bzw. Resultativkonstruktionen mit (semantischer) Valenz der beteiligten Verben erklären oder gibt es andere Mechanismen, welche die Auswahl steuern (vgl. u.a. Boas 2003, Goldberg 1995, Wechsler 2005)?

Abschließend soll auf die Frage eingegangen werden, ob und inwieweit sich der Phänomenbereich für das Deutsche als Fremdsprache systematisieren lässt.

Literatur

- Boas, Hans C. (2003):** A Constructional Approach to Resultatives. Stanford.
- Duden (2005):** Die Grammatik. Duden Band 4. Herausgegeben von der Dudenredaktion. Mannheim u.a.
- Goldberg, Adele E. (1995):** Constructions. A Construction Grammar Approach to Argument Structure. Chicago u.a.
- Handwerker, Brigitte (2004):** Die Wortschatz-Grammatik-Schnittstelle aus der Sprachlernperspektive. Zur Entwicklung lexikalisch-grammatischer Kompetenz am Beispiel der Klassenbildung beim Verb. In: Fremdsprachen Lehren und Lernen 33, 176-191.
- Kutscher, Silvia (2009):** Kausalität und Argumentrealisierung. Zur Konstruktionsvarianz bei Psychverben am Beispiel europäischer Sprachen. Tübingen.
- Möller, Max (2007):** Psychische Wirkungsverben des Deutschen. In: Deutsch als Fremdsprache 44.1, 11-19.
- Möller, Max (2009):** Mach dich schlau! Machen+Adjektiv als Lerngegenstand. Erscheint in: Fischer, Klaus/ Fobbe, Eilika/ Schierholz, Stefan J. (Hrsg.): Valenz und Deutsch als Fremdsprache. Frankfurt a.M. (u.a.).
- Wechsler, Stephen (2005):** Resultatives Under The Event-Argument-Homomorphism Model of Telicity. In: Erteschik-Shir, Nomi; Rapoport, Tova (Hrsg.): The Syntax of Aspect. Deriving thematic and aspectual interpretation. Oxford.
- Welke, Klaus (im Druck):** Valenztheorie und Konstruktionsgrammatik. Erscheint in: ZGL 1/2009.